

Handlungskonzept

4

Auf dem Hintergrund der Grundlagenermittlung und des Beteiligungsverfahrens kann zusammenfassend festgestellt werden, dass der Stadtteil Pfersee, seine Bürgerinnen und Bürger sowie die Gewerbetreibenden durch die langjährigen Planungsprozesse im Zusammenhang mit der ehemaligen Sheridan Kaserne eine gewisse Aufmerksamkeit genossen haben. Dieses findet seinen Ausdruck in relativ hohem und erprobtem Bürgerschaftlichem Engagement, funktionierenden Kommunikationsstrukturen mit der Stadtverwaltung sowie einer guten Vernetzung im Stadtteil selbst.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeichnen sich auch in Pfersee ab. Allerdings hat die Neubesiedlung des „Sheridan Park“, der insbesondere auch junge Familien anzieht, hier eine gewisse dämmende Wirkung auf die Alterung des Stadtteils. Trotz einer relativ guten Ausstattung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen und einer stabilen Nahversorgungsstruktur und einer in absehbarer Zeit hohen Freiraumqualität im „Sheridan Park“ sind im Verlauf der Vorbereitenden Untersuchung in allen Themenfeldern Defizite zu verzeichnen, aus denen im Verlauf des Beteiligungsprozesses Handlungsfelder abgeleitet wurden, die schließlich in Projektvorschläge münden.

In den folgenden Projektskizzen haben wir jeweils die aktuelle Situation, den Handlungsbedarf und daraus abgeleitete Projektideen beschrieben, ergänzt um einen Vorschlag zur zeitlichen Umsetzung.

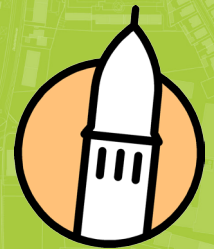
Nach verwaltungsinterner Abstimmung der Projektskizzen werden die ausgewählten Projekte in einem Fachforum den lokalen Akteuren und Interessenvertretern vorgestellt und mit ihnen Wege der Umsetzung beraten.

Die Akteure und Interessenvertreter sollen als Kooperationspartner für die Umsetzung der Projekte gewonnen werden.

Handlungsfelder

Analog zum Beteiligungsverfahren werden die folgenden Handlungsfelder bearbeitet:

- 1. Lebensqualität verbessern für Alt u. Jung**
- 2. Einkaufen u. Versorgung – wohnungsnah**
- 3. Zusammenleben gemeinsam gestalten**
- 4. Wohnen und Arbeiten im Stadtteil**
- 5. Umwelt und Freiraum**
- 6. Umweltverträgliche Mobilität**



Stadtumbau
Pfersee

Projektskizzen

Bestand/ Situation

Aufgrund eigener Erhebungen und zahlreicher Gespräche werden Defizite und Potentiale der Bestandssituation dargestellt.

Ziele/ Handlungsbedarf

In Gesprächen mit Fachleuten und durch die Beteiligung der Bürger/innen konnten erfolgsversprechende Handlungsansätze identifiziert werden.

lokale Ressourcen

Die erfolgreiche Umsetzung eines Projektvorschlages bedarf einer Verankerung im Stadtteil. Anknüpfungspunkte und Rahmenbedingungen werden definiert.

mögliche Kooperationspartner

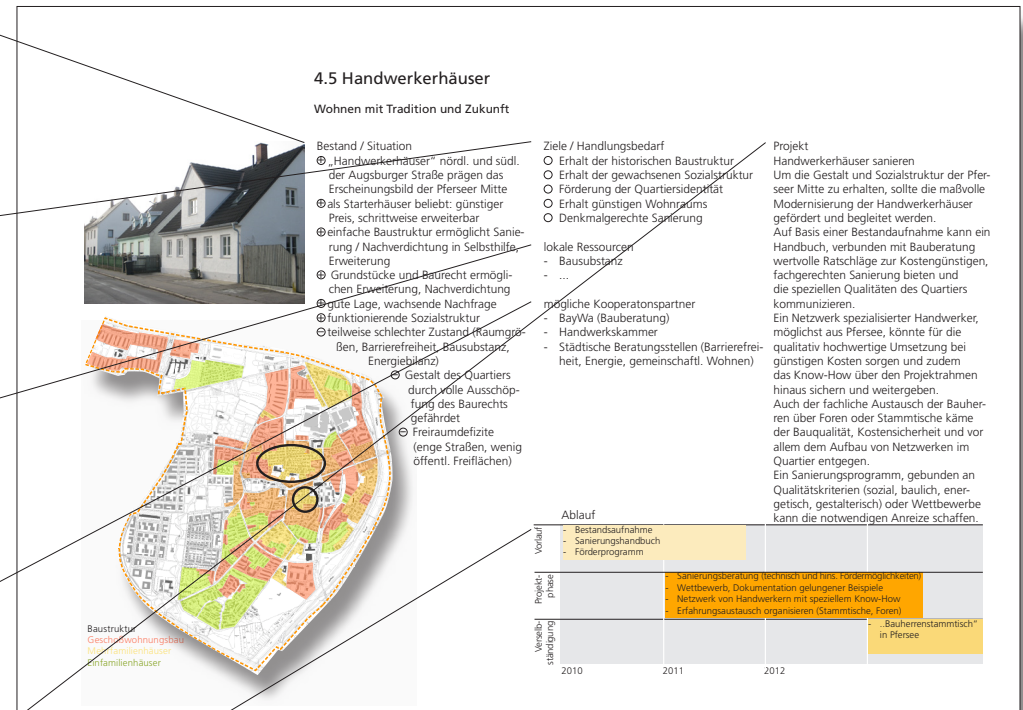
Die zur Umsetzung notwendigen Akteure müssen gewonnen und ggf. noch weitere Partner gefunden werden.

Projekt

Auf den o.g. Punkten basiert die Skizze eines möglichen Projekts.

Ablauf

Strukturiert nach Vorbereitung, Projektphase (Stadtumbau West) und der angestrebten Verselbständigung wird ein möglicher Projektablauf skizziert. Essentielle Projekte sind durch ein **!** gekennzeichnet, solche die sich zeitnah umsetzen lassen durch ein *****.



Monitoring der Gebietsentwicklung Evaluation der zur Umsetzung kommenden Projekte

Im Rahmen der Bestandserhebung Stadtumbau Pfersee wurden in den Themenfeldern

- Demografische Entwicklung
- Soziale Infrastruktur und
Netzwerkbildung
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Freiraum und Verkehr
- Baulich räumliche Planung,
Wohnen und Energie
- Leitbild – Stadtteilidentität

die besonderen Gebietsmerkmale, Defizite und Chancen für den Stadtteil festgestellt. Im Beteiligungsverfahren mit zentralen Akteuren im Stadtteil und Bürgerinnen und Bürgern wurden die ersten Ergebnisse verifiziert und ergänzt. Daraus wurden Ziele und Handlungsfelder abgeleitet, die in konkrete Projektvorschläge für den Stadtumbau Pfersee münden. Die Projekte sollen zum Abbau der Defizite beitragen.

Mittels dauerhaftem Monitoring soll die Dynamik der Gebietsentwicklung im weiteren Verlauf systematisch beobachtet werden (quantitativ). Hierzu sind Schwerpunkte / Themenfelder und Indikatoren festzulegen z.B. in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung, die Aufwertung der Gebäudesubstanz u.ä..

Ergänzend dazu soll der Erfolg der einzelnen Projekte während oder ggf. erst nach Abschluss der Umsetzungsphase evaluiert werden (qualitativ ggf. quantitativ). Im Vordergrund steht die Wirkungsbeobachtung (Nutzen oder Wert) einzelner Maßnahmen

auf Stadtteilebene. Hierzu ist eine Evaluierungsmethode auszuwählen z.B. indikatorengestützte Evaluierung, Fremdevaluation (Externe), oder Selbstevaluation (durch die praxisgestalten-den Akteure).

Die Erfolgskontrolle erfolgt mittels Evaluationsbogen (für jedes Projekt). Hier werden die Ziele, die Indikatoren zur Erfolgskontrolle und die Datenquellen festgehalten.

Vorschlag zum weiteren Verfahren im Stadtumbau Pfersee:

Rückkopplung in den befassten Referaten

- bewerten das Entwicklungskonzept Stadtumbau Pfersee im Hinblick auf die Themenfelder (Datengrundlage, Bestandsaufnahme und Analyse)
- formulieren eigene Ziele und Kriterien für das Monitoring
- bewerten die identifizierten Handlungsfelder (Handlungskonzept mit Projektskizzen)
- bewerten auf diesem Hintergrund die einzelnen Projektideen
- wählen ggf. einzelne Projektskizzen aus, die zur Umsetzung kommen sollen.
- legen Evaluationskriterien für die Erfolgskontrolle fest
- überprüfen die vorgeschlagenen Kooperationspartner, Ressourcen, Zeitplan

Fachforum

Die ausgewählten Projektskizzen werden in einem Fachforum mit den vorgeschlagene-

nen Kooperationspartnern präsentiert, die Umsetzbarkeit der Projekte diskutiert, Verbindlichkeiten festgelegt und ein Zeitplan für das weitere Vorgehen festgelegt.

Umsetzung

Die Projekte bedürfen in der Anlaufphase einer begleitenden Koordination, um mögliche Hemmnisse und ggf. Unterstützungsbedarf frühzeitig festzustellen und die erfolgreiche Umsetzung nach Möglichkeit sicherzustellen.

Diese liegt optional bei dem jeweiligen städtischen Referat, einem Kooperationspartner oder einer externen Stelle.

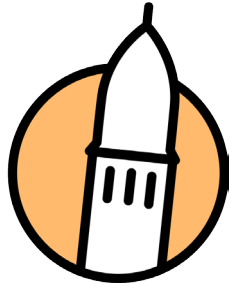
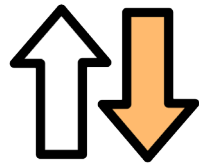
Monitoring / Evaluation

Die Wirkung der Projekte wird im Verlauf ihrer Umsetzung beobachtet (Monitoring) und auf ihren Nutzen hin untersucht (Evaluation).

Im Vorfeld ist festzulegen, wem diese Aufgaben übertragen werden.

0 Globale Herausforderung und lokales Handeln

Bürger/innen für neue Herausforderungen sensibilisieren



Bestand / Situation

- ⊖ Globale Herausforderungen (Demografischer Wandel, Klimawandel und knappe Ressourcen) lassen sich nur schwer anschaulich vermitteln. Diese haben (noch!) wenig mit der Lebenswirklichkeit der Bürger/innen in Pfersee zu tun.
- ⊖ Die Chancen des Programms „Stadtumbau West“ lassen sich den BürgerInnen kaum vermitteln. Auch die Leuchtturmprojekte in anderen Städten folgen eher konventionellen Ansätzen.
- ⊕ Die Bürger/innen Pfersees bringen ein hohes bürgerschaftliches Engagement für ihren Stadtteil auf. Anlass bilden hier jeweils konkrete Missstände oder Bedürfnisse „vor der Haustür“.

Ziele / Handlungsbedarf

- Bürger/innen über die Chancen und den persönlichen Nutzen des Stadtumbaus informieren
- Bürger/innen für die Mitwirkung gewinnen
- Entwickeln und Etablieren der „Marke Pfersee“

lokale Ressourcen

- Bürgerbeteiligung Sheridan-Gelände seit 1999

mögliche Kooperationspartner

- Vereine, Kirchen
- lokale Wirtschaft
- Schulen, Jugendarbeit
- Universität: Lehrstuhl für Kommunikationsdesign (Studentenprojekt)
- Stadtmarketing
- Grafikbüros, Kommunikationsdesigner

Projekt

Motivationskampagne

Entsprechend den Programmzielen lässt sich ein nachhaltiger Stadtumbau nur mit Beteiligung der Bürger/innen und der lokalen Akteure erreichen und langfristig sichern.

Das bewährte Instrumentarium der Planungsbeteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Moderation und Förderung ehrenamtlichen Engagements stößt bei dieser weit in die Zukunft gerichteten Aufgabenstellung bei der teilweise noch keine direkte Betroffenheit vorhanden ist, an Grenzen und muss daher um neue, im Planungszusammenhang unkonventionelle Werkzeuge, erweitert werden.

Mit einer Agentur, die über entsprechende Erfahrung in der Markenkommunikation bzw. im Stadtmarketing verfügt, sollen Instrumente und Methoden entwickelt werden, mit denen möglichst alle Bevölkerungs- und Altersgruppen angesprochen und für die Mitwirkung gewonnen werden:

- Medien: Ausstellungen im Stadtteil, Broschüren, ...
- Kampagnen,
- Events,
- Modelle, Inszenierungen,
- Anreize: Fortbildungen, Wettbewerbe, Preise, ...

Dieses Projekt ist ggf. mit anderen Stadtteilen im Augsburgener Westen gemeinsam zu entwickeln.



Ablauf

Vorlauf	- Definition von Voraussetzungen und Zielen - Ausschreibung, beschr. Einladung, Vergabe - Konzeptentwicklung, Finanzierung		
Projektphase		- Entwicklung, Test von Produkten und Methoden - Durchführung von Projekten und Kampagnen	
Verselbstständigung			- Einsatz von Medien und Methoden durch lokale Akteure

1.1 Zusammenleben gemeinsam gestalten

Kampagne für Verständnis und Toleranz zwischen den Generationen

Bestand/ Situation

- ⊖ Konflikte mit Anliegern der Spiel- und Bolzplätze in allen Teilen Pfersees
- ⊖ Konflikte mit Anwohnern der Schulen
- ⊖ Konflikte um Standorte für Jugendfarm
- ⊖ Konzentration der Aktivitäten auf den wenigen verbliebenen Freiflächen
- ⊖ Anspruchshaltung vom Eigentümern/ Mietern (recht auf Ruhe)
- ⊖ wenig Verständnis für Bedürfnisse anderer Generationen
- ⊖ kaum Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen

Ziele / Handlungsbedarf

- Verständnis und Toleranz schaffen
- Bedürfnisse der Altersgruppen kommunizieren
- Kommunikationsanlässe schaffen
- neue Angebote für Jung und Alt schaffen
- Alleinstellungsmerkmal „Pfersee für alle Generationen“ entwickeln

lokale Ressourcen

- Bürgerhaus Schlössle Pfersee
- Pfersee Aktiv
- „Change in“ - Job-Paten

mögliche Kooperationspartner

- Vereine, Initiativen
- Schulen, Kindergärten
- Ämter, Integrationsbeauftragte...

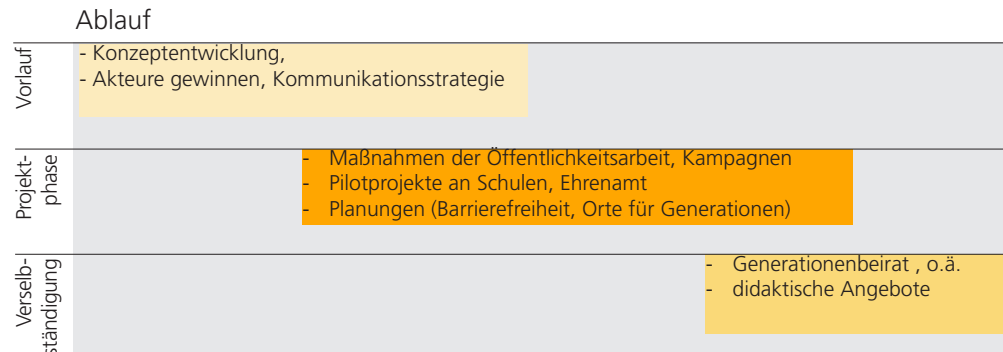
Projekt

Mit der Kampagne sollen unterschiedliche Alters- und Zielgruppen erreicht werden. Toleranz ist ein Querschnittsthema, das in vielen Projekten aufgegriffen und bearbeitet werden kann.

Es gilt, Kooperationspartner aus der Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit sowie den Vereinen und Schulen zu gewinnen. Folgende Instrumente und Methoden können dabei zum Einsatz gebracht werden:

- Kampagne: Portraits, positive Statements von Pferseern aller Generationen
Plakate, Internet
- Persönliche Erlebnisse in Pfersee - damals und heute. Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses
- Projekttag an Schulen „generationsübergreifender Dialog“
- Partnerprojekte „Jung-Alt“ an Schulen (Mentoren, Seniorpartner, Paten)
- Jugend an Ehrenamt heranführen (in frühen Jahren helfen, später profitieren / gegenseitiges Helfen)
- Planung und Bau von Generationenspielflächen
- Fachliche Begleitung durch Generationenbeiräte
- Jugendliche oder Junge Erwachsene in den Vorstand bzw. Entscheidungsgremien von Vereinen, ARGE, ...

Dieses Projekt ist ggf. im Zusammenhang mit den Projekten 1.2 und 1.3 sowie gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburger Westen zu entwickeln.



1.2 Seniorenfreundliches Pfersee

Maßnahmenkatalog für Senioren-tauglichkeit



Bestand/Situation

- ⊕ differenziertes Angebot an ambulanter und stationärer Versorgung für Senior/innen ist vorhanden
- ⊕ „betreutes Wohnen zu Hause“ ist Bestandteil des Betreuungsangebotes, wird aber eher zögerlich angenommen
- ⊕ Infrastruktur mit Geschäften für den täglichen Bedarf ist im Stadtteil relativ gut, konzentriert sich aber im Zentrum, entlang der Augsburg Str.
- ⊕ Freizeit- und Kulturangebote, Treff- und Begegnungsmöglichkeiten für Senior/innen sowie Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement sind vorhanden (Bürgerhaus, Seniorenclubs, Vereine, Kirchen, Mehrgenerationentreff)

Ziele / Handlungsbedarf:

- Erfassung der Potentiale und Defizite im öffentlichen Raum in Bezug auf Seniorenfreundlichkeit,
- Maßnahmenkatalog zur Verbesserung und Unterstützung der Mobilität im öffentlichen Raum (Plätze, Straßen),

Freiraum und Wohnumfeld und öffentlichen Gebäuden, Läden

lokale Ressourcen

- Ergebnisse des Verkehrskonzepts Pfersee
- bereits durchgeführte Stadtteilbegehungen von Parteien, ARGE, Vereinen

mögliche Kooperationspartner

- Einrichtungen der Altenhilfe vor Ort,
- Tiefbauamt
- Uni Augsburg (Altersforschung)

Projekt

Seniorenfreundliches Pfersee

Unter dem Aspekt der Barrierefreiheit, Erreichbarkeit und seniorenfreundlichen Nutzbarkeit wird der Stadtteil bzw. das nähere Wohnumfeld mit Gruppen von Senior/innen aus den beiden Gebieten Pfersees (Nord und Süd) erkundet. Material (Maßstab) und Durchführung (Untersuchungsradius) wird auf die Besonderheit der Zielgruppe abgestimmt.

Die Stadtteilerkundung mit der Seniorengruppe wird jeweils ergänzt durch ein Vorbereitungsgespräch mit Fragen zu Wohnort, Aufenthaltsorte und Wege der alltäglichen Versorgung, einer Fotodokumentation der Stationen und Konfliktpunkte der Stadtteilbegehung sowie einer Präsentation der Ergebnisse für die Beteiligten nach der Begehung.

Ergebnis ist ein Maßnahmenkatalog zur Optimierung der Mobilität, Barrierefreiheit und Nutzbarkeit des öffentlichen Raums und der Infrastruktur durch Senior/innen im Stadtteil.

Dieses Projekt ist ggf. auch in anderen Stadtteilen im Augsburg West zu entwickeln.

Ablauf

Vorlauf	- Vorbereitung und Absprache mit Kooperationspartnern der Altenhilfe			
Projektphase	- Durchführung d. Stadtteilerkundungen - Auswertung und Präsentation - Maßnahmenkatalog			
Verselbständigung		- Aktionsplan - Durchführung von Umbaumaßnahmen		

1.3 Sichtwechsel – Stadtteilcheck mit Kindern und Jugendlichen

Unterwegs aus der Perspektive von Senior/innen und Menschen mit Behinderung
Maßnahmenkatalog für Barrierefreiheit

Bestand / Situation

- ⊖ Konflikte zwischen den Generationen um Spiel- und Bolzplätzen, Freiflächen
- ⊖ wenig Verständnis für Bedürfnisse anderer Generationen
- ⊖ kaum Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen
- ⊕ Mehrgenerationstreffpunkte fördern Kontakte zwischen Alt und Jung

Ziele / Handlungsbedarf

- Verständnis und Toleranz schaffen zwischen den Generationen
- Bedürfnisse und Hindernisse der Altersgruppen erleben und kommunizieren
- Erfassung der Potentiale und Defizite im öffentlichen Raum in Bezug auf Seniorenfreundlichkeit,
- Maßnahmenkatalog zur Verbesserung und Unterstützung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Plätze, Straßen), Freiraum und Wohnumfeld und öffentlichen Gebäuden, Läden

lokale Ressourcen

- Ergebnisse des Verkehrskonzepts Pfersee

mögliche Kooperationspartner

- Schulen, Jugendtreffs, Stadtjugendring,
- Handicap International,
- Behindertenbeirat,
- Einrichtungen für Pflege und Senioren.

Projekt

Sichtwechsel

Stadtteil-Checks mit Kinder- und Jugendlichen: Unterwegs aus der Perspektive von Senior/innen und Menschen mit Behinderung


Kinder- und Jugendgruppen machen sich per Rolli, Rollatoren, mit Blindenbrillen und Ohrstöpseln auf den Weg und inspizieren ihren Stadtteil auf Barrierefreiheit und erleben seine Bürger/innen bezüglich Offenheit, Respekt. Sie lernen dabei als Inspektor/innen den Alltag aus der Perspektive von Seniorinnen mit eingeschränkter Mobilität und Menschen mit Behinderung kennen.

Die Wahl der Örtlichkeiten und die Route wählen die Kinder- und Jugendlichen selbst aus ihrem Alltag - von der Schule über den Spielplatz, die Freizeitstätte, öffentliche Verkehrsmittel bis hin zu Geschäften oder Treffpunkten.

Dieses Projekt sollte in Verbindung mit 1.2 Seniorentaugliches Pfersee durchgeführt werden und kann ggf. auf andere Stadtteile übertragen werden.



Ablauf

Vorlauf	- Projektvorbereitung, Abstimmung mit den Kooperationspartnern		
Projektphase	 Projektdurchführung - Dokumentation		
Verselbstständigung		- Dauerhaftes Angebot: Aktionskoffer	

2. Einkaufen und Versorgung
– wohnungsnah

Einzelhandel, Bestand

Einzelhandel, Planung

2.1 Wochenmärkte
auf den zentralen Plätzen

2.2 wohnungsnah Einkaufen
Standorte für mobile Händler

2.1 Zentrum entwickeln
Stärkung des Einzelhandels
an der Ausburger Straße



2.1 Wochenmärkte auf den zentralen Plätzen Pfersees

Orte zum Einkaufen und Treffen im Stadtteil

Bestand/ Situation

- ⊖ die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael haben wenig Aufenthaltsqualität
- ⊖ in CCS fehlt es an Nahversorgung mit Frischprodukten
- ⊕ im Pfersee-Park gibt es Freitags einen Wochenmarkt
- ⊕ die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael könnten vielfältiger genutzt werden

Ziele / Handlungsbedarf

- Wochenmarkt als Ergänzung des vorhandenen Angebots
- Nahversorgung mit Frischprodukten verbessern
- Kommunikationsorte im Stadtteil schaffen
- bauliche Maßnahmen, um die Attraktivität der Plätze zu erhöhen und als ergänzende Marktstandorte zu qualifizieren

Ressourcen

- Orte
- fahrende Händler
- Kaufkraft Wohn- und Arbeitsbevölkerung

Kooperationspartner

- Marktamt, Ordnungsamt, Stadtplanungs- und Tiefbauamt
- Aktionsgemeinschaft lokaler Gewerbetreibender „Pfersee aktiv“
- Markthändler
- Grundstückseigentümer

Projekt

Wochenmärkte auf den zentralen Plätzen Pfersees etablieren

Mit einem Wochenmarkt wird der Bedarf an zusätzlicher Versorgung mit Frischprodukten in Pfersee-Nord abgedeckt.

Die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael werden durch Wochenmärkte belebt und aufgewertet. Ein Wochenmarkt ist auch Anziehungsfaktor, der den anderen Geschäften in der Augsburgener Str. zugute kommt und dient darüber hinaus der Begegnung der Stadtteilbewohner/innen.

Voraussetzung ist eine stadträumliche Aufwertung, um die Plätze als Marktstandorte zu qualifizieren, sowie ein Markt-konzept (Gestaltung, Angebot, Zeiten), um die Hochwertigkeit des Angebots zu kommunizieren.

Die Einführung der Märkte wird flankiert von einer Marketingkampagne mit Einführung eines Logos, Markt-fest etc.

Ein Markt im Pferseer Norden ist ggf. mit Kriegshaber und evtl. Stadtbergen zu entwickeln. Zu prüfen sind auch die Chancen eines Standorts im Sheridan-Park.



Ablauf	
Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Abstimmung Rahmenbedingungen - Händler gewinnen - Markt- u. Gestaltungskonzept
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Erprobung der Marktfähigkeit des Angebots - Anpassung des Angebots - bauliche Maßnahmen, Infrastruktur - Marketing: Logo, Markt-fest
Verselbständigung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Wochenmärkte haben sich etabliert - Optimierung, Ausbau (weitere Anbieter)

2.2 Stärkung des Einzelhandels an der Augsburgur Straße

Gemeinschaftsaktion für attraktive Geschäfte und Gastronomie



Bestand / Situation

- ⊖ durch den Bau des neuen Einkaufszentrums fühlt sich der Einzelhandel an der Augsburgur Straße in seiner Existenz bedroht
- ⊖ der Platz vor der Herz-Jesu-Kirche bildet ein Zentrum an der Augsburgur Straße, ist aber nicht attraktiv gestaltet
- ⊖ Warenpräsentation und Zugänglichkeit der Läden ist meist nicht barrierefrei
- ⊖ Parkplatzmangel
- ⊕ die Geschäfte an der Augsburgur Straße gewährleisten die Nahversorgung
- ⊕ in der Augsburgur Straße gibt es wenig gewerblichen Leerstand
- ⊕ Die Entwicklung der Augsburgur Straße seit dem Umbau wird, trotz Parkplatzmangel positiv beurteilt

Ziele / Handlungsbedarf

- lokale Geschäfte stärken
- attraktiv und konkurrenzfähig bleiben
- gemeinsames Marketing Konzept ausarbeiten und umsetzen

- Versorgung der Senior/innen sicher stellen
- Ältere Bürger/innen als Kundengruppe erschließen und in Ihren Bedürfnissen ernst nehmen
- Platzgestaltung vor der Herz-Jesu-Kirche zur Steigerung der Attraktivität des Zentrums von Pfersee
- Parkplätze in der Nähe schaffen und vorhandene Parkmöglichkeiten in Tiefgaragen attraktiver machen
- Parkraumbewirtschaftung
Anwohnerparken + Kurzzeitparkplätze
- Einkaufen mit dem Fahrrad fördern
- Nahversorgungsmöglichkeiten im Sheridan Park als „Verlängerung“ Augsburgur Str.

lokale Ressourcen

- Erfahrungen „Pfersee aktiv“
- Wertschätzung Augsburgur Strasse
- Kaufkraft

mögliche Kooperationspartner

- Wirtschaftsförderung, Städt. Ämter
- Einzelhändler
- Aktionsgemeinschaft „Pfersee aktiv“
- Grundstückseigentümer
- Stadtwerke

Projekt

attraktive Geschäfte und Gastronomie

Durch Marketing für den Einzelhandel an der Augsburgur Straße wird der Einzelhandel gestärkt und die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem neu entstehenden Einkaufszentrum an der Stadtberger Straße gewährleistet.

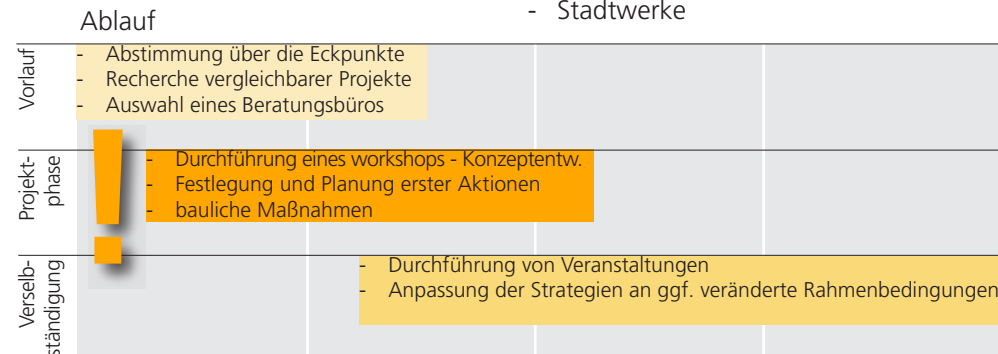
Mit einem Beratungsbüro kann eine Gestaltungslinie sowie eine gemeinsame Werbestrategie entwickelt und die Produktpalette abgestimmt bzw. ergänzt werden.

Elemente der Werbestrategie könnten sein:

- Pfersee-Taler oder Treueherzen
- „Aktion Schutzengel“
- gemeinsame Veranstaltungen (Einkaufsabend, Märkte, ...)
- Aufbau und Bewerbung einer umfassenden, abgestimmten Produktpalette
- spezielle Ausrichtung auf die Bedürfnisse von Senior/innen und Radfahrer/innen
- Lieferservice (für SeniorInnen)

Voraussetzung ist die Schaffung der notwendigen baulichen Rahmenbedingungen:

- Stellplätze für Fahrräder (auch mit Anhänger)
- Beleuchtungskonzept
- einheitliche Informationssysteme und Stadtmöbel
- Barrierefreiheit (Bordsteinabsenkungen, Zugänge der Läden, ...) auch für Kinderwagen
- Hinweise auf Parkplätze in TGs



2.3 Wohnungsnahe Einkaufen

Mobile Händler füllen die Nahversorgungslücken in Pfersee

Bestand / Situation

- ⊖ insbesondere Senior/innen sind in manchen Bereichen Pfersees mangelhaft versorgt
- ⊖ Pfersee Zentrum ist schlecht erreichbar für ältere Menschen
- ⊕ es gibt einen mobilen Metzger in Pfersee Süd
- ⊕ einzelne Direktvermarkter bieten ihre Produkte an der Haustür an

Ziele / Handlungsbedarf

- Nahversorgung mit Frischprodukten verbessern
- Direktvermarktung ausbauen
- Versorgung der Senior/innen sicher stellen
- fußläufig erreichbare, seniorenfreundliche Einkaufsmöglichkeiten im Süden schaffen

- vorhandene Angebote bündeln, gemeinsames Marketing, ggf. in Verbindung mit Ökoliferservice
- geeignete Standorte für Direktvermarkter im Stadtteil definieren und ggf. den die räumlichen, technischen Voraussetzungen schaffen

lokale Ressourcen

- Standorte
- fahrende Händler
- Nachfrage Wohnbevölkerung

Kooperationspartner

- Marktamt, Ordnungsamt, Tiefbauamt
- Aktionsgemeinschaft lokaler Gewerbetreibender „Pfersee aktiv“
- Direktvermarkter

Ablauf	
Vorlauf	- Abstimmung über die Rahmenbedingungen - Händler gewinnen
Projektphase	- Standorte festlegen und ggf. umgestalten - Erprobung der Marktfähigkeit des Angebots - Anpassung des Angebots (Orte, Angebot) - Marketingkampagne
Verselbstständigung	- kontinuierlicher Ausbau des Angebots

Projekt

Wohnungsnah Einkaufen

Mit dem Projekt wird die wohnungsnah Versorgung vervollständigt und verstetigt. Dies betrifft hauptsächlich die Bereiche Pfersee Süd sowie den südlichen Bereich des Pfersee Parks wo es an Nahversorgungsmöglichkeiten insbesondere für die weniger mobile Bevölkerung mangelt. Die Etablierung von Einzelhandelsgeschäften erscheint nicht möglich, da es zum einen keine adäquaten Flächen gibt, zum anderen, weil die Umsatzerwartungen wohl nicht erfüllt werden können. Die wenigen Einzelhändler haben sich bereits vor einigen Jahren aus den genannten Bereichen zurückgezogen. In der Bevölkerung wird die Versorgungslücke beklagt, die von einzelnen mobilen Händlern und Direktvermarktern bereits erkannt wurde. Diese bieten ihre Produkte in Pfersee Süd bisher eher unkoordiniert an.

Das bisherige Angebot soll verfestigt, ergänzt (regionale Bioprodukte, mobiler Supermarkt, Lieferservice) und über ein gemeinsames Marketing vor Ort und im Internet besser kommuniziert werden. So wird es attraktiv für weitere Anbieter aus der Region. In den bereits bebauten Bereichen des Sheridan-Parks kann so die Versorgung verbessert werden, bis die entsprechenden Einzelhandelsflächen errichtet sind. Das Projekt ist ggf. mit anderen Stadtteilen und Gemeinden im Augsburgs Westen gemeinsam zu entwickeln.



3. Zusammenleben gemeinsam gestalten

3.1 Stadtteilrundgänge:

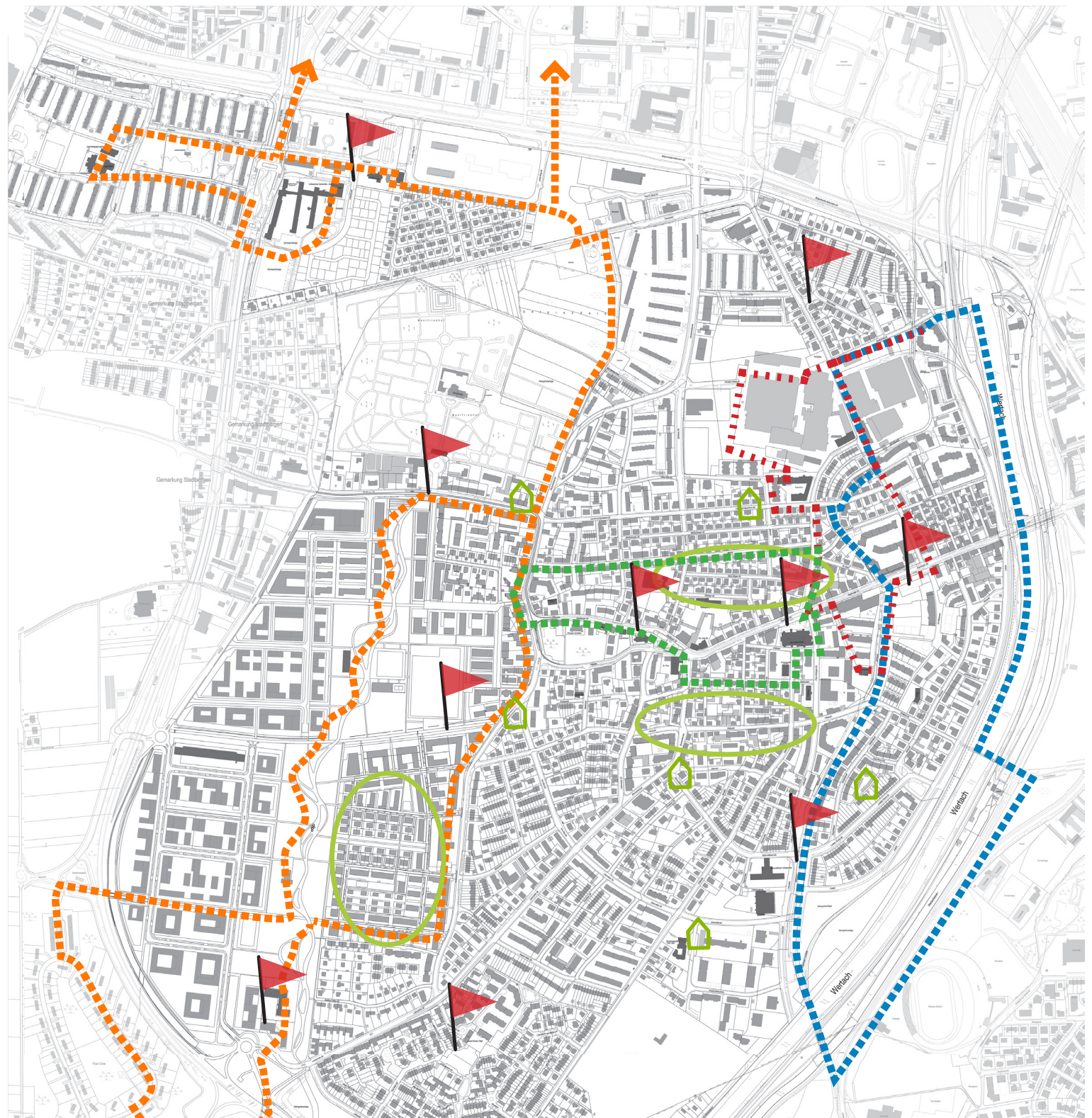
- Amerika und die Kasernen
- Wasserwege
- Industriekultur
- Rundgang Alt-Pfersee

3.2 Informationen Bündeln

- Infopunkte im Stadtteil

3.3 Netzwerk „Leben im Quartier“ Nachbarschaftsräume:

- Einzelstandorte im Leerstand an exponierten Lagen
- Bereiche:
 - EG-Ladenlokale Sheridan-Park
 - EG-Ladenlokale im Zentrum



3.1 Pfersee erleben - Themenpfade

Geschichte im Stadtteil erlebbar machen, Identität stärken

Bestand / Situation

- ⊕ breites Interesse,
- ⊕ Objekte und Spuren vorhanden
- ⊕ Experten, Akteure vorhanden
- ⊕ Themen/ Anknüpfungspunkte, Geschichte und Umwelt:
 - Jüdische Geschichte
 - Kasernen-Geschichte
 - Industriegeschichte
 - NS-Geschichte
 - Quartiere und ihre Geschichte
 - Wertach
 - Natur, Ökologie der Kasernenareale
- ⊕ Gemeinsamkeiten mit Kriegshaber

Ziele / Handlungsbedarf:

- Stadtteilidentität und –bindung stärken
- Stadtteilkultur leben
- Zeitzeugen

Ressourcen

- privat gesammelte Bilder, Dokumente
- Geschichten und Erlebnisse (kollektives Gedächtnis)

Kooperationspartner

- Bürgeraktion Schlössle (Stadtteilrundgänge)
- ausländische und konfessionelle Interessengruppen
- geschichtlich engagierte Bürger/innen (Sammler, Fotografen, Stadtteilhitoriker)
- Geschichtswerkstatt
- Kulturreferat
- Vereine
- Wasserwirtschaftsamt
- Sponsoren

Projekt

Pferseer Themenpfade

Pfersee bezieht seine Identität im Wesentlichen aus der Lage an der Wertach und der wechselvollen Geschichte, die noch immer ablesbar ist.

Ideales Mittel dies erlebbar zu machen sind Themenpfade zu Geschichte und Natur im Stadtteil, markiert durch Stelen im öffentlichen Raum oder, um eine Übermöblierung und Kosten zu vermeiden, kleine Tafeln mit Links zu vertiefenden Informationsträgern (print, web, Handydownload).

Insbesondere elektronische Medien eröffnen hier neue Möglichkeiten. In Geschichtswerkstätten können die Inhalte mit engagierten Bürger/innen und ggf. Zeitzeugen gesammelt und aufbereitet werden. Im Web kann ein kollektives Archiv entstehen, in dem private Bilder und Geschichten gesammelt und allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Thematische Stadtpläne und Führungen sollten dieses Angebot ergänzen und vertiefen.

Das Projekt kann Brücken schlagen für zugezogene Pferseer, insbesondere aus anderen Kulturkreisen und umgekehrt Verständnis schaffen für neue Kulturen im Stadtteil.

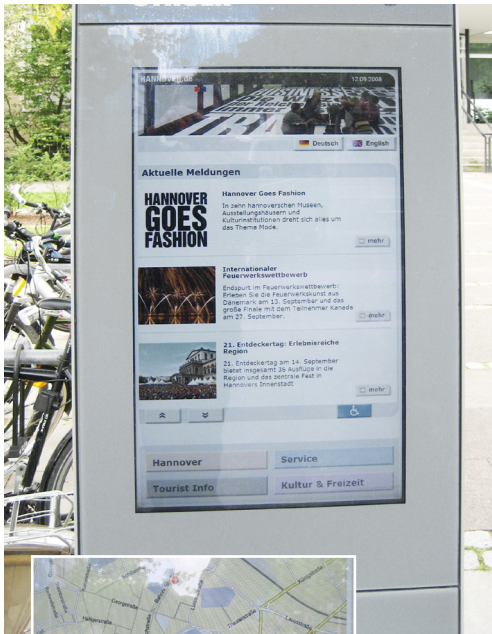
Augrund der historischen Verflechtungen mit Kriegshaber sollte das Projekt stadtteilübergreifend entwickelt werden.



Ablauf	
Vorlauf	- Konzepte und Akzeptanz prüfen, - Akteure, Themen identifizieren
Projektphase	- Geschichtswerkstätten - Führungen und Infomodule ausarbeiten - Probeläufe
Verselbständigung	- technische Realisierung (Stelen, Infosystem, Karten, Führungen)

3.2 Informationen bündeln

Informationen im Stadtteil strukturieren, vernetzen



Bestand / Situation

- ⊖ Zahlreiche Angebote sind den jeweiligen Zielgruppen nicht bekannt.
- ⊖ allgemeine Informationsüberflutung
- ⊖ Zielgruppendifferenz (viele Angebote – viele Zielgruppen – wenig Platz)
- ⊖ hoher Aktualisierungsaufwand für Ehrenamtliche, „nebenher“ nicht zu leisten
- ⊖ für Bauverwaltung schwierig und aufwändig, die Bürger zu erreichen und über baul. Maßnahmen zu informieren
- ⊕ Wunsch nach einem stadtteilweiten Informationssystem für Veranstaltungen und Angebote, konventionell oder digital umgesetzt

Ziele / Handlungsbedarf

- Bündelung der Informationen und differenzierte Aufbereitung nach Zielgruppen
- Zielgruppenspezifische Ansprache über geeigneten Medienmix
- Qualitäten: Aktualität, Vollständigkeit, Auffindbarkeit
- redaktionelle Entlastung der Akteure an der Basis
- über Veränderungen, Projekte, anschaulich und zeitnah informieren
- Möglichkeiten und Chancen des Stadtumbaus kommunizieren,
 - Bürger motivieren

mögliche Kooperationspartner

- ARGE
- lokale Wirtschaft
- Soziale Einrichtungen
- Kommunikationsfachleute (ggf. mit Studierenden der Uni Augsburg)

lokale Ressourcen

- bestehende Veröffentlichungen (gedruckte Informationen, Websites)

Projekt

„Infopunkte“ im Stadtteil

Es besteht der Wunsch im Stadtteil, die Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten zu bündeln und die Bürger/inn besser zu erreichen, wobei der Umfang der „Informationsflut“ keinesfalls wachsen, sondern eher reduziert und strukturiert werden soll. Auch sollten die Akteure und Ehrenamtlichen in Ihrer Arbeit eher entlastet, als mit zusätzlichen Redaktionsaufgaben belastet werden.

Vorgeschlagen wurden in den Quartiersforen Infostelen bzw. Litfasssäule, die digital oder mittels Aushang an ausgewählten Standorten aktuell informieren.

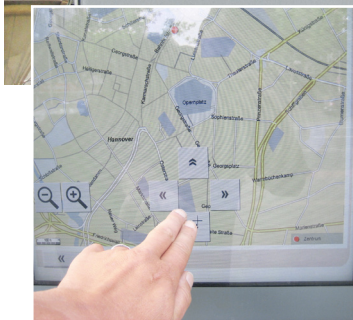
Einen weiteren Ansatzpunkt bieten existierende Veröffentlichungen über Vereine und Angebote im Stadtteil, die zu einer periodische Stadtteilinformation (Print) ausgebaut werden könnten.

Mit Unterstützung vom Kommunikationsfachleuten und Beteiligung der Aktiven sollten praktikable und dauerhaft finanzierbare Konzepte für die Kommunikation im Stadtteil entwickelt werden.

Beispielhaft sind hier die Infostelen der Stadt Hannover (Bild). Aber auch Litfaßsäulen an den wesentlichen Orten im Stadtteil (Kirchen, Haltestellen, Plätze) sind denkbar.

Dieses Projekt ist ggf. auch in anderen Stadtteilen im Augsburger Westen oder stadtweit zu entwickeln.

Pfersee kann hier als Pilotstadtteil dienen.



Ablauf

Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Konzept engtwickeln, - Fachberater wählen, - Techn. Vorr., Finanzierung klären 			
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Projektentwürfe - Aufbau Redaktionsteam - Finanzierung, Struktur 			
Verselbständigung			<ul style="list-style-type: none"> - regelmäßiges Erscheinen/ Aktualisierung - Verselbständigung 	

3.3 Netzwerk „Leben im Quartier“

Gemeinschaftliches Leben realisieren

Bestand / Situation

- ⊖ keine ausreichend großen Objekte für gemeinschaftliches Wohnen
- ⊕ Interesse an
 - gemeinschaftlichen Wohnformen
 - Verbindung von Wohnen und Arbeiten
 - Gemeinschaftlichen Nutzungen
- ⊕ Hohe Wohnqualität im Quartier
- ⊕ Hohe Bindung an eigenes Haus und Quartier
- ⊕ Kleinräumige Quartiere mit eigener Identität, Geschichte und baulicher Gestalt

Ziele / Handlungsbedarf

- kleinräumige Netzwerke aufbauen, insbesondere Selbsthilfestrukturen für ältere Pflerseer/innen
- Selbsthilfe fördern
- Quartiersidentität stärken
- Räume für gemeinschaftliche Nutzung (Nachbarschaftsläden) entwickeln

lokale Ressourcen

- Leerstand kleiner ergeschossiger Ladeneinheiten
- Aktive Bürgerschaft mit Wurzeln im ehem. „alternativen Millieu“

mögliche Kooperationspartner

- aktive Nachbarschaften
- Elterninitiativen
- Bürgervereine
- Soziale Träger im Quartier

Projekt

Nachbarschaftsladen

Aufgrund der räumlichen Situation sind die Rahmenbedingungen für gemeinschaftliches Wohnen in Pflerseer eher ungünstig, wengleich Interesse daran besteht und aufgrund des demografischen Wandels der Bedarf nach neuen Formen des organisierten Zusammenlebens und der Selbsthilfe im Alter stark steigen wird.

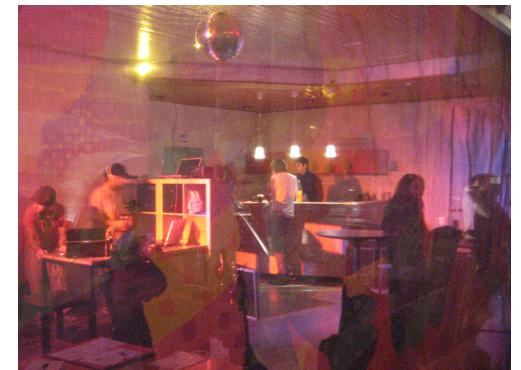
Viele Qualitäten gemeinschaftlichen Wohnens, lassen sich jedoch auch ohne gemeinsames Hausprojekt im Quartiersverbund realisieren:

Ein Nachbarschaftsverbund mit wohnortnahem Stützpunkt (Laden) kann die eigene Wohnung räumlich ergänzen (z.B.: Gemeinschaftsräume, Nachbarschafts-Cafe, Hobbywerkstatt, Gästewohnung) und den Aufbau kleinteiliger nachbarschaftlicher, generationenübergreifender Netzwerke zur Selbsthilfe fördern (Kinderbetreuung, Hausaufgaben- u. Nachbarschaftshilfe, gem. Aktivitäten, ...).

Eine Anknüpfen an oftmals bereits bestehende Strukturen der Kinderbetreuung (Elterninitiative) ist unseres Erachtens sinnvoll, da hier bereits positive Erfahrungen mit Selbsthilfe vorhanden und entsprechende Standards etabliert sind.

So könnte eine Eltern-Initiativgruppe mitwachsen und schrittweise ihr Angebot auf andere Altersgruppen ausweiten und sich schließlich zu einem kleinen „Generationenhaus in eigener Sache“ abseits der konventionellen Strukturen der Seniorenarbeit entwickeln. Im Bereich der Elterninitiativen bewährte Förderinstrumente könnten auf diese neuen Bedarfe evtl. übertragen werden. So kann es gelingen Bevölkerungsgruppen und insbesondere Männer anzusprechen, die von klassischen Angeboten nicht erreicht werden sowie die generationsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.

Auch in den Neubaugebieten des Sheridan-Park können in dieser Weise die Nachbarschaften frühzeitig gestärkt und der Grundstein für nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement gelegt werden.



Ablauf

Vorlauf	- Finanzierung., Akteure, Träger, Standorte - Öffentlichkeitsarbeit - Standortsuche		
Projektphase	- Projektwerkstätten - Formieren der Gruppe - Bauliche Maßnahmen, Einrichtung - Sozialorg. Unterstützung i.d. Startphase		
Verselbständigung		- Evaluation der Modellprojekte - Förderinstrumente entwickeln - weitere Projekte motivieren	

3.4 Versorgungsnetzwerk für ausländische Senior/innen

Information, Vernetzung und Transparenz



Bestand/ Situation

- ⊕ in Pforsee prägen vor allem zwei Gruppen von MigrantInnen das Bild: Spätaussiedler und türkische MigrantInnen
- ⊕ ältere ausländische Seniorinnen sind noch gut in familiäre Strukturen eingebunden
- ⊕ Tagespflege wird von MigrantInnen eher genutzt, stationäre Einrichtungen bisher kaum
- ⊖ die Versorgungsstrukturen für MigrantInnen durch private Pflegedienste ist wenig transparent, es entstehen Parallelstrukturen
- ⊖ der Bedarf an ambulanter und stationärer Versorgung für ausländische SeniorInnen ist nicht bekannt

Ziele / Handlungsbedarf

- Bedarf und Bedürfnisse von Senior/innen mit Migrationshintergrund, z.B. für Muslime (im Bereich Pflege, ambulante Versorgung etc.) prüfen und ggf. Angebote schaffen

- Aufbau eines Netzwerkes mit Multiplikatoren und Schlüsselpersonen
- Konzepte für „kultursensible Altenhilfe“ entwickeln

lokale Ressourcen

- Einrichtungen, Räume

mögliche Kooperationspartner

- Integrationsbeauftragte und Ausländerbeirat der Stadt Augsburg,
- Dachverband Türkischer Vereine
- ausländ. Geschäftsleute im Quartier,
- Beratungsstellen und Treffpunkte für MigrantInnen Spätaussiedler im Stadtteil

Projekt

Aktivierung, Information ausländischer Migrantengruppen und Multiplikatoren

Durch eine aktivierende Befragung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen im Stadtteil können neue Erkenntnisse über das Versorgungsnetzwerk der ausländi-


schen Senior/innen gewonnen werden. Ansprechpersonen sind z.B. Ärzte, ausländische Geschäfte, Cafés und Treffpunkte von Migrantinnen, Stadtteilmütter, ausländische Vereine.

Die Öffentlichkeitsarbeit über Angebote der Pflege und Gesundheit im Alter muss neue Wege beschreiten, um die verschiedenen Migrantengruppen zu erreichen. Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen Einrichtungen der Altenhilfe und Multiplikatoren wird gefördert und ein Konzept der „kultursensiblen Altenhilfe“ entwickelt, das neben der Sprache auch kulturelle und religiöse Besonderheiten mit berücksichtigt.

Eine Kampagne des Dialogs mit Infoveranstaltungen und Aktionen unterstützen den Aufbau eines Netzwerkes und sensibilisieren für das Thema „ausländische Senior/innen im Stadtteil“:

- „Kampagne des Dialogs“ mit z.B.
- Informationsabende in der Moschee
- Busrundfahrt, Besichtigung und Fotoalbum zu Einrichtungen der Altenhilfe
- Begegnungsnachmittage für Senior/innen unterschiedlicher Religionen
- Erzählcafe für Senior/innen mit Migrationshintergrund

Dieses Projekt ist ggf. gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburger Westen bzw. stadtübergreifend zu entwickeln.

Ablauf	
Vorlauf	- Aktivierende Befragung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen
Projektphase	 <ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungsaustausch und Aufbau eines Netzwerkes - Zugang zu älteren MigrantInnen suchen - „Kampagne des Dialogs“
	Verselbständigung - Leitlinien für eine „Kultursensible Altenhilfe“

